

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch die Post oder andere Beiden 1,35 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 95.

Nebra, Sonnabend, 1. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

Berlin, 29. November. Reichskanzler Dr. Graf von Hertling machte heute im Reichstage folgende Mitteilung: Die russische Regierung hat gestern von Zarsoke Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Herrn Trozki und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Herrn Lenin unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und die Völker der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorzuschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich sehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutablen Bedingungen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden konnten, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu wohlwollende Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Befriedigung bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flantern nahm die Artillerietätigkeit zwischen dem Hauptquartier Walde und Sandvörde am Nachmittag wieder große Heftigkeit an. In einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes südwestlich von Cambrai, das über starker Feuerkampf. Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitgestellte englische Infanterie griff am Abend Dorf und Wald Bourlon an, in schwerem Nahkampf wurde sie zurückgeworfen. Die Vorfeldtätigkeit blieb auf der ganzen Schlachtfreit reger.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich von Frenay wurde ein französischer Vorstoß im Grabenkampf abgewiesen. Auf dem östlichen Meassufer war die Gefechtsstätigkeit tagsüber mäßig. Am Abend trat zwischen Samogneux und Beaumont und bederseits von Drenes erhebliche Feuersteigerung ein.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
In der Combreshöhe und zwischen St. Mihiel und Pont-à-Mousson lebte das Feuer zeitweilig auf.

Westlicher Kriegsschauplatz
und

Mazedonische Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Stalenischer Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unändernd. Zwischen

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff. Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flantern war das Artilleriefeuer zwischen dem Hauptquartier Walde und Sandvörde am Mittag an lebhaft; bei Bassechadele schloß es am Abend zu größter Heftigkeit an. Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Gefechtsstätigkeit. Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai lebte starker Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der Engländer mit frisch eingestiegen Divisionen gegen Bourlon, Fontaine und unsere anfallenden Stellungen richtete. Westlich von Bourlon brachen seine Angriffswellen und die ihnen voranschreitenden Panzerwagen in unserer Feuer zusammen. Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren. Die durch den erbitterten Häuserkampf stark gelähmten englischen Verbände traf der Gegenstoß unserer Infanterie. Umfassend angelegt und schneidig geführt, nahm sie die Häuser im glänzenden Ansturm wieder und warf den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in ihrer Hand. Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach; örtliche Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein fort.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördwestlich von Tachure ließ der Franzose bei einer mißlungenen Unternehmung Ge-

fangen in unseren Gräben. Auf dem östlichen Meassufer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert; sie lautete von Mittag an zu mäßigen Störungsfeuer ab.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Nördlich von Drenay ließen starke französische Abteilungen gegen unsere Einheiten vor; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front keine größeren Kampfhandlungen.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayrische Sturmtruppen holten östlich von Nordem einen Hücker, 46 Mann und zwei Maschinengewehre aus den belagerten Sinnen. Tagsüber lag starkes Feuer bei Bassechadele und zwischen Beclaire und Oghelville.

Westlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Meunres und Bourlon, bei Fontaine und Crèvecœur war das Feuer zeitweilig gesteigert; auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldtätigkeit brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Seeresgruppe Kronprinz.
Auf beiden Meassufern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front keine größeren Kampfhandlungen.

Stalenischer Kriegsschauplatz.
Stalenische Angriffe gegen unsere Beobachtungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Somba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Landwirte denken an die Wiederaufbauarbeiten Erur Maschinen im Frühjahr schon jetzt! Die Reparaturwerkstätten brauchen längere Zeit wie sonst zur Erledigung der Arbeiten. Gebt sofort Auftrag!

Bermischtes.

Nebra, 29. Nov. Dem Säger Gustav Bernheim von hier wurde für besondere Auszeichnung das Eisenerz verliehen.

Nebra, 30. Nov. Feuerwerks-Oberleutnant Hermann Weidner von hier wurde zum Hauptmann befördert.

Carstorf, 25. Nov. Der Kanonier Oskar Apel, Sohn des hiesigen Landwirts Albert Apel, und der Musikleiter Oswald Fische, Sohn des hiesigen Landwirts Gustav Fische, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Eine Fohnenverlosung veranstaltet die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen am Sonnabend, den 1. Dezember vormittags 10 Uhr in Halle. Näheres siehe Anzeige.

Postkarte für Selbstpostkächen. Amlich wird mitteilt: Wegen der großen Preisveränderungen werden Privatbestellungen im Gewicht von über 50 Gramm (Selbstpostkächen) an Heeresangehörige und zwar ohne Unterschied, ob die Sendungen an Heeresangehörige im Felde oder an Angehörige im Inlande befindlicher Truppen gerichtet sind, für die Zeit vom 15. bis einschließlich 24. Dezember von den Postanstalten weder angenommen noch befristet. Die gleiche Beschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrsbriefverkehr wie im Vorjahr für die Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein. Das Publikum wird gebeten, mit der Aufseherung von Sendungen mit Weihnachtsgrüßen nicht bis zu den letzten Tagen vor Eintritt der Sperrung zu warten, sondern die Sendungen möglichst schon in den ersten 8 Tagen des Dezember aufzuliefern, da für später eingelieferte Sen-

dungen kaum die Möglichkeit besteht, sie bis zum Weihnachtsfest den Empfängern zuzuführen.

Wichtig für Reklamierete. Wir weisen nochmals darauf hin, daß militärisch zurückgeführte und die Unterbindung der Rückführungsurkunde mit sich führen müssen, andernfalls Festnahme erfolgen kann.

Konfirmandenkleider. Die lange Kriegsdauer und die Unterbindung der Rückführung macht zeitweilige Sparmaßnahme beim Verbrauch aller Web-, Wirk- und Strickwaren zum dringenden Gebot. Die Reichsbedeckungsstelle hat deshalb ersucht, anzugeben, daß allgemein im Interesse der Stoffersparnis auf eine besondere Festkleidung bei den Einigungsfeiern der Konfirmanden verzichtet wird und hierbei auch im Gebrauch befindliche Kleidungsstücke verwendet werden, wenn sie nur sauber und in ordentlichem Zustande sind, bezw. solche, die sich auch später als Berufskleidung verwenden lassen. Die Geistlichen werden ersucht, in diesem Sinne auf die Konfirmanden und deren Eltern einzuwirken.

Der Ausfall von Urlaubszügen. Wie wir von gut unterrichteter Stelle erfahren, kommen augenblicklich eine große Anzahl von Militär-Urlaubszügen in Ausfall. Da die weitaus größte Anzahl dieser Züge bisher nach der Westfront verkehrt, so sollen diejenigen Soldaten, die infolge dieser Zugausfälle nicht so schnell von der Front nach der Heimat und zurück nach der Front gelangen können, einen verlängerten Urlaub erhalten.

**Preissteigerungen in Zeitungsge-
werbe.** Eine Erhöhung des Bezugspreises werden vom 1. Januar ab fast sämtliche Zeitungen Deutschlands vornehmen müssen. Beinhaltend wird diese in erster Linie durch den Ausfall von Tarifamt der deutschen Buchdrucker befristete 20 Prozentige Lohnerhöhung des Setzer- und Druckereipersonals und die abermalige Preissteigerung des Druckpapiers. Es kommt hinzu, daß auch alle anderen Materialien, wie Leinwand, Metall usw. andauernd weiter im Preise steigen.

Aufschläge auf die Preise des Buchdruckerpreistarifs. Laut Beschluß des Tarifamtes der Deutschen Buchdrucker vom 24. Oktober 1917 treten ab 26. November folgende Aufschläge auf die Preise des Buchdruckerpreistarifs in Kraft: 30 Prozent für Werke und schon bestehende Zeitschriften und Zeitungen, 90 Prozent für neue Zeitschriften und Zeitungen, 100 Prozent für Kataloge, Preislisten usw., 120 Prozent für Anzeigen, 140 Prozent für Qualitätsarbeiten, 250 Prozent bei Stereotypplatten und Galvano.

Da sämtliche deutsche Buchdruckereien der Tarifgemeinschaft angehören, so ist dieser Beschluß für sie ohne Ausnahme bindend. Das Buchdruckergewerbe hat durch die grenzenlosen, geradezu ungeheuerlichen Preissteigerungen für Papier, Farbe und sonstigen Materialien, ganz abgesehen von der rapid sinkenden Qualität, sowie durch die schon viermaligen Kriegslohnaufschläge einen so schweren Kampf um seine Existenz auszufechten, daß es nur durch Preissteigerungen vor einem Zusammenbruch bewahrt bleiben kann.

Deutsches Museum für Buchwesen und Schrifttum zu Leipzig. Wider alle Erwartungen ist es gelungen, mitten im Weltkrieg eine festgelegte, weit verzweigte Organisation zu schaffen, die es ermöglicht, die kulturellen Werte der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die so jäh durch den Weltkrieg gestört worden ist, in einem großzügigen Deutschen Museum für Buchwesen und Schrifttum zu Leipzig der Nachwelt zu erhalten. Über tausend Männer der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und des Gewerbes haben sich zusammengeschlossen und werden am 16. Dezember in Leipzig zur Gründung eines deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum schreiben, dessen Hauptaufgabe der Bau des Museums ist, das all die zahlreichen, überaus wertvollen Schätze bergen wird. Minister und leitende Beamte sämtlicher

Bundesstaaten sind dem Ehrenausschuß beigetreten, der unter dem Ehrenvorsitzenden großen Anzahl Fürsten Deutschlands sich gebildet hat. Auch Generalfeldmarschall v. Hindenburgs Name findet sich in den Reihen der Förderer. Über 20 Stifter, zahlreiche lebenslängliche Mitglieder und viele Hunderte Einzelmitglieder haben sich bereits gemeldet, sodaß das Deutsche Museum für Buchwesen und Schrifttum, wie man wohl sagen kann, von der Gesamtheit des Deutschen Volkes getragen wird, und das verdient die Institution in vollem Maße stellt sie doch dem Deutschen Museum in München, das der Technik gewidmet ist, ein deutsches Museum für Geisteskultur entgegen, gegründet mitten im Weltkrieg von uns Barbaren als Zeuge des Geistes, der unermindert in unserem Volke waltet und die friedliche Kulturarbeit über alles stellt.

Ein strafbares Verlangen. Man hört jetzt oft über Geschäftskläger, die den Verkauf von Waren davon abhängig machen, daß ihnen andere Waren — namentlich Nahrungsmittel — gelassen werden. Ein solches Verlangen ist strafbar, wie folgender Fall beweist: Ein Landwirt Wätcher aus Felgeleben kam in den Laden des Kaufmanns Robert Schulze zu Schönebeck und wollte Kleinfat kaufen. Der Kaufmann gab zur Antwort: „Bringen Sie Eier mit!“ und lehnte den Verkauf ab. Er wurde wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung vom 23. März 1916 zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Kochkiste ist das beste Mittel, Feuerung für Kochherde zu ersparen. Um eine solche herzustellen, nimmt man eine nicht zu große Kiste, etwa von der Größe eines Koffenkaftens, also ca. 40 cm lang, 40 cm breit und 50 cm hoch. Man braucht sich nicht allzuangenehm gerade an dieses Maß zu klammern, die Kiste soll so groß sein, daß rund um den Topf, den man benutzen will, etwa 30 cm Raum bleibt. In diese Kiste kommt zunächst auf den Boden ein etwa 6 cm starkes festgestopft und plattgedrücktes Heulichen. Auf dieses wird der Topf gestellt und rundum mit Heu umkleidet, das man so fest stopft, daß nach dem Herausnehmen des Topfes die Deckung stehen bleibt. Nun wird das Heu mit Stoff überzogen — ein alter, reiner Sack eignet sich gut — wobei man auch die innere Deckung überzieht. Zum Schluß fertigt man ein festgestopftes Heulichen an, das den Rest der Kiste ausfüllt. Dieses letztere Kissen wird auf den Deckel gegeben dieser mit 2 Schornsteinen zum Aufziehen versehen und die Kiste ist fertig. Man kocht das Essen etwa den vierten Teil der Zeit auf Feuer an, wobei man die letzten 5-10 Minuten das Abheben des Deckels vermeiden muß. Vom Feuer kommt der Topf möglichst rasch in die Kochkiste und diese wird ebenso rasch verschlossen. Die Hausfrau wird bald herauskommen, wie lange jedes Essen in der Kiste bleiben muß. Alles einfach und kann von dicken Speisen, das beim gewöhnlichen Kochen garniert zu vermeiden ist, fällt in der Kochkiste fort. Man kann ruhig drei Stunden einklinken gehen und findet bei der Heimkehr das fertige Essen vor.

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Stuhlgang noch Blau beigemischt. Die Krankheit beginnt mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtig Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Ruhr ist eine ausgeprägte Scharfkrankheit, dadurch zu Stande kommt ausschließlich, dadurch zu Stande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. (Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschleunigen auch bei an sich lauberen Menschen sehr leicht die Hände, zumal Papier, häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig. Durch unlaubere Hände werden dann die Rückteile am Gesäßende (Steiß) am Wasserzug des Closets, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände, ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gewinde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Closetpapier. Außerdem aber beherzige jeder: „Nach der Notdurft, vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!“ Besonders muß

auch beim Herrichten von Speisen, (Anrichten ungekocht zu genießender Gerichte, Streichen des Butterbrots) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden: Willst andere du mit Speise leben, so mußst du laubere Hände haben!“ sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen. Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Vermeidung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Euthalgen ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Zweck bestimmte Speiserezepte sorgfältig vor

Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun. Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Hatten etwa in den Darmkanal hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders. Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Abführung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamer Weise gegen die Uebertragung der Ruhr

geschützt. Werden die geschilderten Vorichtsmaßregeln beobachtet, so ersticht eine Ruhr-epidemie in der Regel schnell.

Halle, 26. Novbr. Der Dischnermeister A. Schöndorf hier, Vorsitzender der Handwerkskammer, ist am 24. d. Mts. im Alter von 75 Jahren infolge eines Schlaganfalls gestorben. Schöndorf war seit Begründung der Kammer Leiter derselben.

Kirchliche Nachrichten.
1. Advent.
Es predigt um 10 Uhr.
Herr Oberprediger Dr. Schüppert.
Nachmittag 2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Sonntag Abend 8 Uhr:
Sungfrauenverein.

Betrifft Abgabe von Weizen-Auszugsmehl für Kranke.

Um den besonderen Bedürfnissen solcher verorgungsberechtigten Personen (Brotmarkenhebern), die ohne Gesundheitschädigung das Brot aus dem hochausgemahlten Mehl nicht genießen können, wie Magenleiden usw., Rechnung tragen zu können, ist der Kreisnahrungsausschuß ermächtigt worden, in ganz beschränktem Umfang Weizen-Auszugsmehl zu 75% ausgemahlen herzustellen. Dasselbe wird für Kranke usw. als das Bedürfnis hierzu durch Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses nachweisen, gegen Brotkarten in den unten genannten Verkaufsstellen abgegeben. Sich aus diesem Mehl Gebäck herstellen zu lassen, muß den betreffenden Personen überlassen bleiben. Den Dispolitzweckbindungen wird anheimgegeben, in ihren Bezirken die Bäckereien zu benennen, die zur Herstellung von Backwaren aus diesem Weizen-Auszugsmehl verpflichtet sind.

Verkaufsstellen:

- für die Stadt Querfurt Kaufmann Ferd. Weß, Querfurt,
- „ „ „ Mücheln Frau Marie Keiler, Mücheln
- „ „ „ Freyburg a. U. Mehlhändler Wilhelm Schimpf, Freyburg a. U.
- „ „ „ Kaucha Kaufmann Hermann May, Kaucha
- „ „ „ Nebra Kaufmann Meiß, Nebra
- für den Amtsbezirk Golech Kaufmann Otto Lütz, Golech,
- „ „ „ Häselich Frau Sidonie Keßsch, Balgstädt,
- „ „ „ Gleina Kaufmann Hermann Arnold, Gleina,
- „ „ „ Branderoda Kaufmann A. Grafhoff, Gröbß,
- „ „ „ Nebra Kaufmann Karl Fuchs, Nebra,
- „ „ „ Geiseltal Kaufmann Prinzler, Neumark,
- „ „ „ St. Ulrich Kaufmann Galt, Epingen,
- „ „ „ Obermüsch Kaufmann Fischenker, Niedereichstädt,
- „ „ „ Bierdörfer Kaufmann Richard Schnerr, Barnstedt,
- „ „ „ Kleineichstädt Kaufmann Otto König, Oberichmon,
- „ „ „ Eibenburg Kaufmann Schlichting, Eiederstädt,
- „ „ „ Burgscheidungen Kaufmann Franz Götzner, Kirchscheidungen,
- „ „ „ Altenroda Frau Hulda Hoffmann, Großwangen,
- „ „ „ Köhleben Kaufmann A. Krefse, Köhleben,
- „ „ „ Ziegelroda Kaufmann Richard Schumann, Ziegelroda,
- „ „ „ Lodersleben Kaufmann C. G. Noth, Gatterstädt,
- „ „ „ Stützenbach Frau Galtwirt Hesse, Oberjarnstädt,
- „ „ „ Obhausen Kaufmann Franz Nelle, Obhausen-Betri.

Querfurt, den 22. November 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise.

Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. 4. 1917 (R. G. Bl. S. 307) wird bestimmt:

- § 1.
Am Gebiete des Deutschen Reiches dürfen Saat- und Steckzwiebeln zu Saatwecken nur gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Landesstellen für Gemüse und Obst (in Preußen der Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst) abgesetzt werden. Die genannten Stellen veranlassen die näheren Bestimmungen über die Saatkarte und über die Voraussetzungen, unter denen die Genehmigung zu erteilen ist.
- § 2.
Die Bestimmungen des § 1 Absatz 2 der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über Höchstpreise für Gemüse vom 5. September 1917 (Reichsanzeiger vom 6. September 1917), nach welcher Saatkartenzwiebeln bis zum Gewicht von 3 Grammen für das Stück nicht unter die Höchstpreise für Zwiebeln fallen, wird aufgehoben und statt dessen bestimmt: Soweit Saat- und Steckzwiebeln nach § 1 dieser Bekanntmachung zu Saatwecken gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Stellen abgesetzt werden, dürfen beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Ztr. nicht überschritten werden:

für Saatzwiebeln	18 Mk.
für Steckzwiebeln	
1. längliche und ovale:	
Größe I unter 1 1/2 cm Durchmesser	100 Mk.
Größe II 1 1/2 bis 2 cm Durchmesser	80 „
Größe III 2 bis 2 1/2 cm Durchmesser	60 „
2. Plattrunde (süddeutsche):	
Größe I unter 2 cm Durchmesser	120 „
Größe II 2 bis 2 1/2 cm Durchmesser	100 „
Größe III 2 1/2 bis 3 cm Durchmesser	80 „

§ 3.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Berlin, den 15. November 1917.
Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende.
gez. Tilly.

Veröffentlichung.
Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst hat zu vorstehender Bekanntmachung folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:
Wer Saat- (Samen- und Steck-) Zwiebeln zu den höheren Preisen des Saatgutes verkaufen will, hat dies bei der zuständigen Kreisstelle unter Angabe der verkäuflichen Mengen zu beantragen und nachzuweisen, daß er bereits 1915 und 1916 Saatgut verkauft hat. Die Provinzialstelle entscheidet über den Antrag. Erst mit deren Genehmigung darf der Antragsteller die ihm bezugetimten Mengen zu den höheren Preisen der Saatkartenzwiebeln gegen Saatkarte, die von dem Erwerber beim Kreis-Ausschuß zu beantragen ist, verkaufen. Der Verkäufer hat über den Verkauf eine Liste zu führen und die Saatkarte aufzubewahren. Als anderen Zwiebeln, auch Steckzwiebeln, unterliegen den Erzeugerhöchstpreisen für gemöhnliche Zwiebeln.
Saat- und Steckzwiebeln dürfen erst vom 1. Januar 1918 ab gut getrocknet abgegeben werden.
Querfurt, den 24. November 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Führung eines Kuhkalters durch die Kuhhalter.
Auf Grund eines Erlasses des Herrn Staatskommissars für Volksernährung haben auch die Kuhhalter ein kleines Kuhkalters zu führen, das den Erstbesitzenden in diesen Tagen zur Ausständigung an die Kuhhalter zugehen wird. Die erforderlichen Einträge sind von den Kuhhaltern vom 1. Dezember d. Is. ab täglich vorzunehmen, da ihnen das Kuhkalters bei Revisionen als Nachweise für die Milchherzeugung und des Abganges sowie des Milchviehbestandes dient.
Bemerkt wird hierzu, daß durch Verfügung der Reichsstelle grundsätzlich nur noch Vollmilch an Kälber unter 6 Wochen verfüttert werden darf, und daß bei Bemessung der hierfür erforderlichen Menge für das einzelne Kalb höchstens ein Durchschnittstagesloß bis zu 6 Liter auf 42 Tage gerechnet werden darf.
Querfurt, den 26. November 1917.

Der Kreis-Ausschuß.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Felzwerk für minderbemittelte Bevölkerung.

Bei dem herrschenden Mangel an Vorkäse nach auch unter minderbemittelten und ärmeren Bevölkerung ein gewisser Bedarf an Felzwerk eintritt, zu dessen Deckung in erster Linie aus Kamindenellen hergestellte Ware bereits bei der Sortierung der angelieferten Felle diejenigen Kamindenellen auszufortieren, die für die Zurichtung und Färbung zu reinem Felzwerk nicht besonders geeignet sind. Die Felle sollen im Auftrage der Gesellschaft ausgerichtet und alsdann zu billigen Preisen für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Den großen Wohlfahrtseinrichtungen und benannten Fachverwaltungen, bei denen Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden, die in erhöhtem Maße der Kälte ausgesetzt sind, bietet sich hier Gelegenheit, etwaigen Bedarf an solchen Felzwerk zu decken. Wer hierauf glaubt, Bestellungen machen zu sollen, wolle dies baldmöglichst bei der Kriegsfellerei-Gesellschaft in Leipzig unter Angabe der Menge an Fellen tun, die er zu übernehmen beschließt; sie wird auch auf Anfragen genaue Auskunft über die Preise der Felle geben.
Querfurt, den 23. November 1917.

Der Königliche Landrat.

Abkieserung von Schweinen.
Die Landwirte des Reiches werden ich unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. 11. No. 328 nochmals darauf hin, daß sie verpflichtet sind, auf Anforderung der Viehaufrückkommission unbedingt alle Schweine im Gewicht von über 30 Pfund zur Abkieserung zu bringen; ausgenommen sind nur anerkannte Zuchtschweine und die zur Hauszucht freigegebenen Schweine.
Querfurt, den 27. November 1917.

Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.
Morgen Sonnabend, nachmittags 2 Uhr.
Ausgabe der Wiltkarten für Dezember.
Nebra, den 30. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei Firma Meiß kann - soweit der Vorrat reicht - 1 Ei auf die Abchnitte 5-8 der Eierkarte entnommen werden.
Nebra, den 29. November 1917.

Der Magistrat.

Fohlenverlosung.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen verlost am **Sonnabend, den 1. Dezember d. Is., vormittags 10 Uhr** in **Halle (Saale) Lutherstraße, linke Seitenstraße der Merseburgerstraße,**

ca. 120 Fohlen leichten Schlages

im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren an Landwirte der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können, gegen Barzahlung. Die Fohlen werden für Taxpreis abgegeben.

Hunde an die Front!
Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Akredal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell und gesund sind und mindestens 40 cm Schulterhöhe haben. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Laufs Bisse werden die Diensthunde gepflegt und gefüttert. Die Hunde werden, von Fachdreifachen ausgebildet - im Erlebnisse alle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben.

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderer Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderte unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldegedanges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die betreffende Befehlsstelle gelangt.
Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es doch immer Besitzer von für den Kriegsdienst geeigneten Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihre Tiere der Armee und dem Vaterlande zu leihen!
An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Diensten des Vaterlandes! Wer jagert?
Anmeldungen nimmt entgegen die Kriegs-Hunde-Schule Armee-Abteilung A, Deutsche Feldpost 128. Die gemeldeten Hunde werden durch Mannschaften der Kriegs-Hunde-Schule abgeholt.
Nächsten Dienstag, den 4. Dez., um 1/8 Uhr soll in der **Schule mit dem Faden der Weihnachtspakete für unsere Krieger** begonnen werden. Um freundliche Mithilfe bei dieser Arbeit wird gebeten.

Anträge auf Beurlaubung
usw. vom Militärdienst
hält vorrätig Buchdruckerei Nebra.

Kartenbriefe
hält vorrätig Buchdruckerei Nebra.
Anträge um Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines für den eigenen Wirtschaftsbedarf,
auch für zwei Haushaltungen,
sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Feldpostschachteln
in allen Größen
empfiehlt Buchdruckerei Nebra.

Hierzu Sonntagsblatt



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Wetterleuchten.

(Fortsetzung.)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdend verboten.)

Hans Gronau hatte stillschweigend zugehört. Er verstand nicht, wo sein Prinzipal hinauswollte. Aber er neigte doch höflich den Kopf.

„Es interessiert mich, Herr von Marlow, was Sie mir zu sagen haben.“

„Wenig und eigentlich nur Selbstverständlichkeiten, Herr

Gronau. Sie haben vielleicht schon gehört, daß ich übernächste Woche auf einige Zeit nach Wiesbaden gehen möchte. Wären Sie bereit, während dieser Zeit die Leitung von Starrischen zu übernehmen?“

„Ich denke, Herr von Marlow, Sie können ruhig reisen und verlassen Sie mir bitte alles so, wie es augenblicklich ist.“

Der ehemalige Mittmeister der masurischen Dragoner verhielt den Schritt.

„Herzlich gern, Herr Gronau, wenn Sie bereit sind, mich von dem peinlichen Gefühl zu erlösen, daß ich von Ihnen Wohlthaten annehme.“

„Ich verstehe nicht.“

„Deshalb möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Gronau. Erstens fällt von nun an Ihre Pensionzahlung auf Starrischen fort und außerdem engagiere ich Sie als Administrator meines Gutes mit freier Station und einem Gehalt von ein-tausend-zwei-hundert Mark jährlich.“



Löwenpaar. Nach dem Gemälde von R. Friele.



Sicherlich vergütete ich Ihnen damit noch nicht einmal das, was Sie in meinem Interesse an physischer Arbeit leisten; aber ich mache doch zumindest den Versuch und brauche mich nicht mehr mit dem schmerzlichen Gefühl herumzuschlagen, daß ich von Ihnen Wohlthaten annehme."

Da aber flog es über das stets etwas blasse schmale Gesicht des Jüngeren wie hochmütiger Trotz. Und vielleicht — wenn Herr von Marlow in dieser Sekunde darauf geachtet hätte — vielleicht würde er die leise, abwehrende Kälte herausgehört haben, als der Volontär entgegnete:

"Es liegt mir selbstverständlich fern, Herr von Marlow, für Sie der Urheber eines unangenehmen Empfindens zu sein. Wenn Sie auf meine künftige Pensionszahlung verzichten wollen, so bin ich bereit, Ihren Wünsche zu entsprechen. Und werde mich über dies Geld, das ich so gewissermaßen hier verdiene, freuen. Die Annahme eines Gehaltes aber steht außer jeder Frage, und ich bitte Sie, dies Thema sofort und endgültig fallen zu lassen."

Und dabei blieb er, trotzdem der Ältere immer und immer wieder versuchte, ihn umzustimmen.

Sie wanderten wohl noch eine Stunde im Park auf und ab und besprachen tausend Wirtschaftsjorgen und brennende Tagesfragen; und jeder erkannte, daß in dem anderen ein Charakter steckte, vor dem er alle mögliche Hochachtung haben mußte. Und als sie sich nachher auf dem Wirtschaftshof trennten und einander die Hand reichten, da lag in diesem Händedruck mehr, als nur der Ausdruck formeller Höflichkeit — lag vielmehr die Hoffnung, daß zwischen ihnen beiden — zwischen dem Mann, dem dem Leben schon ausgereift gegenüberstand und diesem Jüngling, der erst noch nach seinem eigentlichen Pflichtkreis tastete — einmal so etwas wie aufrichtige ernste Männerfreundschaft werden könnte.

Als Hans Gronau am nächsten Vormittag in der Sutskanzlei die eingelassene Post durchsah, fiel ihm ein Brief in die Hände, der an den Starrisfchener Gutsheeren persönlich gerichtet war.

Sofort schickte er ihn ins Herrenhaus hinüber. Eine Viertelstunde später — Hans Gronau wollte gerade über den Hof zum Pferdestall — trat Herr von Marlow aus dem Herrenhause und rief seinen Volontär heran.

Sie haben mir da einen Brief geschickt, Herr Gronau, den ich nicht ganz verstehe. Würden Sie bitte einmal lesen."

"Aber der Brief war doch persönlich, Herr von Marlow."

"Persönlich an mich gerichtet allerdings, jedoch in einer Angelegenheit, die Sie ebenso lebhaft interessieren wird, wie mich. Also bitet."

Da nahm Hans Gronau den Brief und las:

„zurzeit Berlin,
Kontinental-Hotel.

Sehr geehrter Herr,

auf Veranlassung des hiesigen russischen Botschafters, Seiner Excellenz des Herrn Staatsrates und Kammerherren Sergius von Serebrow, der zu Seiner Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen die angenehmsten Beziehungen unterhält, nehme ich mir die Freiheit, nachstehende Zeilen an Sie zu richten.

Durch den kürzlich erfolgten Tod meines Vaters sind mir unsere in der Nähe von Riga gelegenen Familienstammgüter als einzigem Erben zugefallen. Dieses Ereignis zwingt mich zu einer vollkommenen Aenderung meiner bisherigen Lebensführung. Ich stand bis zum Tod meines Vaters als Leutnant bei den Grodno-Husaren, habe jedoch nunmehr meinen Abschied genommen und will mich ein Jahr lang auf die mir nunmehr obliegende Bewirtschaftung meiner Familiengüter praktisch vorbereiten.

Von der bekannten Tatsache ausgehend, daß die deutsche Landwirtschaft in jeder erdenklichen Beziehung für die Agrikultur der gesamten Welt maßgebend und vorbildlich ist, habe ich mich an unseren Berliner Botschafter mit der Bitte gewandt, mir in Deutschland durch seine Beziehungen ein größeres Gut nachzuweisen, dessen wirtschaftliche und maschinelle Einrichtungen es mir ermöglichen, mir über die Grundlagen und Grundbedingungen eines rationellen landwirtschaftlichen Betriebes hinreichende Kenntnisse anzueignen.

Seine Excellenz der Herr Staatsrat und Kammerherr hatte darauf die Liebesswürdigkeit, sich mit einer vertraulichen Anfrage an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Excellenz von Batocki-Wiedau zu wenden, dessen Antwort gestern in Berlin eintraf.

Herr von Batocki-Wiedau empfahl als eins der bestgeeigneten, ertrageichsten und in jeder Beziehung vorbildlichen Güter Ost-

preußens uns Ihr Rittergut Starrisfchen, auf dessen verhältnismäßig kleinem Areal ich Gelegenheit hätte, jede Form und jede Art des praktischen und maschinellen landwirtschaftlichen Betriebes mit all seinen Nebenarbeiten gründlich kennen zu lernen.

Ich wage es daraufhin, an Euer Hochwohlgeboren die ergebene Anfrage zu richten, ob Sie eventuell die Güte hätten, mir eine einjährige praktische Lehrzeit auf Starrisfchen zu gestatten und bemerte gleichzeitig, daß ich durchaus bereit bin, die einem Landwirtschaftsleben zukommenden Arbeiten nach besten Kräften auszuführen. Die Höhe der Pensionszahlung würde ich vollkommen Ihrem Ermessen anheimstellen, möchte allenfalls nur die einzige Bitte anschließen, mir, falls es sich er möglichen ließe, in Ihrem Hause Aufnahme zu gewähren.

Ich bin jederzeit bereit, zu persönlicher Rücksprache nach Starrisfchen zu kommen und verharre in Erwartung einer hoffentlich günstigen Entscheidung als Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster

Peter von Jashnoff."

Dieser Brief hatte der Volontär langsam und vorsichtig gelesen, wog ihn einen Augenblick prüfend und unklarlich in der Hand, ehe er ihn dem Rittmeister zurückreichte.

"Was halten Sie von diesem Schreiben, Herr Gronau?"

"Ich verstehe es nicht, Herr von Marlow."

"Sie haben irgendwie Bedenken?"

Der Volontär sah an dem Älteren vorbei.

Dazu läge eigentlich keine Veranlassung vor; auch nicht zu irgendwelchem Mißtrauen, falls es aufkommen könnte. Denn dieser Husarenleutnant Peter von Jashnoff erwähnt ja unbedenklich die Namen seines Botschafters, sowie unseres Oberpräsidenten. Wenn also in dieser Angelegenheit irgend etwas nicht stimmte, dann wäre das zumindest ein gewagtes Spiel. Denn der Herr setzt sich doch sehr leicht der Möglichkeit aus, daß Sie eine Kopie seines Briefes mit einer kurzen Anfrage an Excellenz von Batocki zur Rückäußerung schicken.

"Das liegt eigentlich auch in meiner Absicht."

"Ich würde abraten, Herr von Marlow."

Wovon abraten, Herr Gronau: — den Herrn überhaupt in Starrisfchen aufzunehmen oder sich mit einer Anfrage an den Oberpräsidenten zu wenden?"

Von letzterem. Denn sofern Sie überhaupt beabsichtigen, diesem Herrn von Jashnoff eine Lehrzeit auf Starrisfchen zu gestatten, und er erfähre nachträglich während seines Hierseins, daß Sie sich von der Richtigkeit seiner Angaben erst Gewißheit verschafft haben — dann könnte diese Tatsache sehr leicht zu peinlichen, zumindest nicht angenehmen Erörterungen Veranlassung geben."

Aber schließlich wäre es doch mein gutes Recht, mich über die Persönlichkeit und über die Angaben eines Herrn zu erkundigen, der mich darum bittet, Monate hindurch, vielleicht ein Jahr lang Gast meines Hauses sein zu dürfen.

Immerhin, Herr von Marlow. Ich weiß aber nicht, ob Sie russische Großgrundbesitzer durch persönlichen Verkehr kennen. Ich hatte Gelegenheit dazu und weiß, welsch grenzenloser Hochmut in diesem Menschenschlag steckt. Und ich bin fest überzeugt, erfähre dieser ehemalige Grodno-Husar von Ihrer Erkundigung bei dem Oberpräsidenten, so würde er noch an demselben Tage Ihr Haus verlassen. Und das wäre selbstverständlich sehr peinlich — schon aus dem Grunde, weil Sie zu Excellenz von Batocki-Wiedau gesellschaftlich und persönlich gute Beziehungen unterhalten und ihn sowie den russischen Botschafter sich durch die Aufnahme des Herrn von Jashnoff auf Starrisfchen womöglich sehr verpflichtet."

Diesem Einwande vermochte sich der Rittmeister ersichtlich nicht zu verschließen. Und trotzdem — es wurde ihm schwer, zu einem Entschluß zu kommen.

Er begleitete seinen jungen Beamten noch ein Stück auf das Feld hinaus.

Und als sie sich an einem Rübenschlage vorläufig voneinander trennten, erklärte er:

Man soll derartige Entschlüsse nicht überstürzen. Ich lasse mir die Sache noch ein paar Stunden durch den Kopf gehen. Vielleicht sprechen wir nach Tisch bei einer Zigarre und einer Tasse Kaffee mit meinen Damen die Angelegenheit noch einmal durch. Frauen haben in mancher Beziehung und für gewisse Verhältnisse einen viel klareren und objektiveren Blick. Und schließlich und endlich — meine Frau und meine Schwägerin sind es ja, denen ich auf lange Zeit hinaus einen neuen Hausgenossen zumuten will.

Als nach dem Essen das Hausmädchen abgeräumt hatte und die beiden Herren mit Erlaubnis der Hausfrau bei einer Tasse

Kaffee ihre Zigaretten rauchten, brachte der Rittmeister den Brief Peter von Jahnkoffs zur Sprache.

Frau von Marlow — eine in jeder Beziehung vornehme zurückhaltende Dame — stellte es vollkommen dem Ermessen ihres Gatten anheim, ob er ihr einen neuen Hausgenossen bringen wolle.

Anders dagegen Schille Hefterberg. — Sie ließ sich von ihrem Schwager den Brief des Russen aushändigen, um ihn selbst zu lesen.

Als sie das Schreiben auf den Tisch zurücklegte, war in ihrem schönen Gesicht ein schwer zu deutender fremder Zug.

„Du hast dich schon entschieden, Günther?“

„Noch nicht endgültig. Ich mußte selbstverständlich mit Euch die Angelegenheit noch durchsprechen, ehe ich den Brief beantwortete.“

„Und Sie, Herr Cronau?“

„Auch darüber habe ich mit Ihrem Herrn Schwager gesprochen, gnädiges Fräulein. Meines Grachtens darf irgendwelche Mißtrauen nicht angebracht sein einem Herrn gegenüber, der sich auf derartige Persönlichkeiten wie den russischen Botschafter und unseren Oberpräsidenten bezieht.“

„Das könnte eine Falle sein, uns sicher zu machen!“ entgegnete Schille Hefterberg temperamentvoll.

„Ich wüßte nicht, gnädiges Fräulein, welche andere Vorteile — außer denen einer landwirtschaftlichen Belehrung — dieser Herr von Jahnkoff aus seinem Aufenthalt in Starrischen zu ziehen gedächte.“

Das schöne Mädchen sah ihn eine Sekunde scharf und bedeutungsvoll an.

„Wir leben dicht an der russischen Grenze, Herr Cronau.“

Doch kaum, daß sie diese Bemerkung getan, bereute sie schon ihre unvorsichtigen Worte. Müßten sie doch in ihm mit einem Schläge wieder die Erinnerung wachrufen an die nächtliche Szene vor der Russenkaserne.

Impulsiv streckte sie ihm die Hand entgegen. Der klare kühle Blick ihrer Augen glich einem bittenden Ausdruck.

„Verzeihen Sie — ich war unüberlegt. Ich habe nicht daran gedacht, welchen Sinn Sie meinen Worten vielleicht beimessen könnten.“

Der Volontär nahm die schmale Mädchenhand, hielt sie sekundenlang zwischen seinen Fingern.

„Sie haben sich nicht zu entschuldigen, weil Sie glauben, in mir eine Erinnerung wachzurufen, die niemals geschlafen hat. Gnädiges Fräulein, ich habe sehr wohl — seit ich von dem Brief des Herrn Kenntnis habe — an alle Möglichkeiten gedacht. Aber ich sehe noch immer keine Befürchtungen; jedenfalls nicht derart, wie Sie sie zu hegen scheinen.“

Schille Hefterberg bewegte leise verneinend den Kopf.

„Befürchtungen ist ein zu starker Ausdruck, Herr Cronau. Nur — wenn Sie ganz klar und kühl und objektiv überlegen . . . ein offenbar sehr reicher russischer Großgrundbesitzer hat es doch wirklich nicht nötig, sich landwirtschaftliche Erfahrungen in Verhältnissen zu suchen, die ihm mehr als winzig und armselig erscheinen müssen. Und Sie werden mir dies glatt zugeben, wenn Sie irgendwie auch nur flüchtige Kenntnisse haben über die riesen-

hafte Ausdehnung der Liegenschaften, die gerade in den Ostseeprovinzen derartige Magnaten besitzen.“

„Ich kenne die russischen Verhältnisse, gnädiges Fräulein.“

„Und Sie finden trotzdem den Wunsch dieses russischen Herrn natürlich?“

Seine Blütezeit und die Zeit des Sinkens
Hat ein jedes Volk in der Weltgeschichte;
Jedes tritt, sobald sein Beruf erfüllt ist,
Ab von dem Schauplatz.

Unversehrt blieb nur des Germanenvolkes
frische Kraft . . . noch frogt es von Lebensfülle,
Wie es Tacitus mit dem ehernen Griffel
Schildert den Römern.

Mehr als einmal bald durch die Macht des Geistes,
Bald durch die des Schwertes der Welt gebietend,
Stand es auf den sonnigen, ätherklaren
Höhen der Menschheit.

Wieder, alle Stämme zum Reich vereint
Herrscht dies Königsvolk, und die Attribute
Seines Weltmachtsepters bedeuten: Wohlfahrt,
Recht und Gessittung. Heinrich Leuthold.

„Wenn nicht natürlich, gnädiges Fräulein, dann zumindest verständlich.“

Doch so leicht gab Schille Hefterberg den Kampf nicht auf.

„Und meinen Sie nicht, daß dieser Herr von Jahnkoff seine Wünsche oder seinen Zweck ebenso gut auf irgendeinem großen Dominium von fünf- oder sechstausend Morgen erreichen könnte?“

„Ich weiß nicht, gnädiges Fräulein, ob der rein räumliche Umfang eines Gutes ihm soviel ungleich bessere Lehrbedingungen bieten würde. Schließlich — Starrischen hat inwendig an zweitausend Morgen, von denen sich dreizehnhundert unterm Pfluge befinden, während der Rest Nutzforst ist. Hat außerdem Kartoffelbrennerei, Spiritusfabrikation und einen Abmelkstill, der meines Grachtens für den ganzen Jasterburger Kreis als vorbildlich gelten kann. In keinem Maßstabe findet Herr von Jahnkoff also tatsächlich alle Vorbedingungen, binnen einer etwa einjährigen Lehrzeit sich umfassende wirtschaftliche Kenntnisse über die hauptsächlichsten in Betracht kommenden landwirtschaftlichen Betriebsarten bei uns zu verschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenswertes Allerlei.

Militärische Erinnerungszeichen.

In einer Gesellschaft bemerkte ich am Halse einer alten Dame einen ebenso aparten, als reizvollen Schmuckgegenstand. Es war ein Anhänger an seinem goldenen Ketten, welcher kunstvoll geschlungene Initialen zeigte. Auf Befragen erfuhr ich, daß die Dame Witwe eines höheren Offiziers war, und daß dies Monogramm, welches sie trüge, die verzierten Anfangsbuchstaben vom Namen des Regimentschefs sei. „Eine wehmütige Erinnerung an glückliche vergangene Tage und an die Zusammengehörigkeit eines Regiments, in dem ich mich so wohl gefühlt habe.“ So berichtete mir die Dame. Auch später sah ich bei Angehörigen von Offizieren diesen und jenen militärischen Zierart, als Broschen gefornit tragen, Doppelsterne oder Schwerter, welche einst Epauletts geschmückt hatten, sogar Regimentsnummern, oder einen Adler von der Helmzier, der als Dekorationsstück verwendet war. Natürlich mit mehr oder weniger angeordneten Geschmack! Wer aber möchte es den Dichtern bedenken, wenn sie aus der glücklichen Zeit, wo der Vater noch den Rock des Königs trug, der ihm Ansehen, Rang und Halt im Leben gab, wo auch sie teilnehmen durften an Vorteilen solcher Bevorzugten Stellung, — wenn sie da etwas hinüber retten wollen in die Stille späterer Jahre?

Eine Pietät ist das, die man gut verstehen kann! — Das Rührendste von der Verwertung militärischer Ehrenzeichen aber sah ich kürzlich, als ich eines Mittags in dem bekannten Babcock B. promenierte und es ist wert, davon zu sprechen. Es war bald Mittag und Zeit zur Getmkehr. Ich hielt vergeblich Umschau nach einer Uhr. Da fiel mein Blick auf die hell beschienene Wand der Villa vor mir. Sieh da, eine Sonnenuhr! Und der Zeiger zeigte die Mittagstunde. Aber das war ja gar kein Zeiger von gewöhnlichem Eisen und Stahl, der hier in den Dienst der Zeit gespannt war, — ein Offizierssäbel wars, der früher seinen Besitzer in Kampf und Waffenstreit begleitet hatte und der im friedlichen Leben als Nichtschmuck für Ehre und Recht getragen wurde. Nun zeigt dieser Säbel mit unabweislicher Präzision Zeit und Tagesstunde seinen Nachkommen an. „Mühe die Zeit“ ist seine Bedeutung. Wie ein Mahnruf klingt's aus der Vergangenheit zu uns in die Gegenwart herüber. — Der da im Hause wohnte, war ein tapferer Offizier gewesen in mancher Schlacht, und seine Tochter gab der erprobten Waffe ihres Vaters die denkbar beste Verwendung. Oftmals gleiten ihre Augen zur Sonnenuhr empor, und sie wiederholt im stillen Herzen den Wunsch des geliebten Vaters! „carpe diem.“
Frau Köhnenmann.

Bilder aus großer Zeit.

Infolge eines Augenschusses auf dem San Michele erblindete Rudolf Ritter von Zedins, Hauptmann im 2. bosnisch-herzogovininischen Infanterie-Regiment. Nach seiner Genesung



Hauptmann von Zedins, der erste kriegsblinde Militärprofessor in Oesterreich-Ungarn.



Kapitänleutnant Ehrlich.



Kapitänleutnant Diebig.

wurde er zum Professor der Geschichte an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt ernannt. Professor von Zedins hat sich wieder solche Schreibfertigkeit erworben, daß er vollständig lesbare Briefe schreiben kann. — Unsere beiden anderen Bilder zeigen zwei Führer aus dem deutschen Marinefliegergeschwader, den Kapitänleutnant Ehrlich und den Kapitänleutnant Diebig, die bei den letzten Luftschiffangriffen auf England als Linienfliegerkommandanten wiederum die Ostküste Englands und deren befestigte Plätze und militärische, sowie Industrieanlagen erfolgreich bombardiert haben.

Dies und Das.

Wie sind geschwärzte Zimmerdeckenränder zart zu bekommen? Indem man zuerst mit einem Wedel den Staub abfegt und dann mit einem in Benzin getränkten Tuch, das eine Stange hält, die Decke rasch und gründlich abfegt. Mit Salmiak werden lange nicht so gute Erfolge erzielt. Die Decke nimmt dann oft einen gelblichen und streifigen Ton an.

Besonders der Marmor der Nacht- und Waschtischlein ärgert uns oft. Er ist gelb und fleckig und alles Seifen und Abwaschen hilft kaum etwas. Nehmen wir hingegen eine Mischung, die aus einem Liter Wasser und 40 Gramm Chloralkali besteht, so erleben wir die Freude, wieder tadellose Sachen zu haben. Sind die Flecke besonders alt und stark, muß man mehrmals die Abwaschung vornehmen.

Stumpfe Messer sind an einem braunen, einfachen Steintopf haarscharf zu machen. Sie werden nach beiden Seiten getrichen, es muß nur darauf geachtet werden, daß kein Strich die scharfe Seite streift, d. h. gerade senkrecht die scharfe Seite.

Säbliche Essig- und Zitronensäure auf den Messerlingen lassen sich sicher entfernen, wenn man sie mit einer rohen durchschnittenen Kartoffel lange abreibt, und dann mit Schmirgel, der auf einen weichen Kork gestreut wurde, nachpoliert.

Als Ersatz für das defekte Leder des Messerbrettes eignet sich alles, aber noch nicht abgetretenes Linoleum, auch zusammengelegtes Zeitungspapier, das fest anzunageln ist, gut. Dies letztere muß natürlich oft erneuert werden.

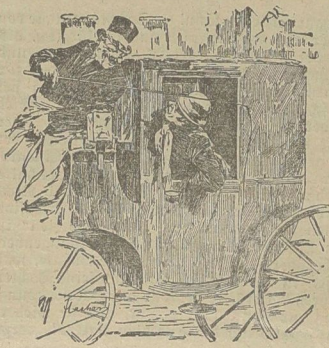
Zwiebeln, Brot und Fett sollen nicht mit den gewöhnlichen Gebrauchsfächermessern geschnitten werden. Sie werden sofort durch diese stumpf und für andere Sachen unbrauchbar.

Dunkel gewordene Griffe aus Elfenbein oder Knochen seien mit feinem Kalk und Zitronensäure gereinigt. Das zweite Mal ist der Kalk fortzulassen und der Säure Salz hinzuzufügen. — Mit einem weichen Lappen, der in Del getränkt war, ist nachher abzupolieren. Doch muß das gute, hellfarbige Del genommen werden. Ungereinigtes gelbliches würde wieder gelblich machen.

Lustige Ecke.

Nur immer praktisch.

Wien erfreut sich der schönen Einrichtung „geheizter Einspanner“. Ein Fahrgast, der eine dieser beweglichen Wärmestuben gemietet hatte,



öffnete das Wagenfenster und rief dem Kutscher zu: „Sie, das soll ein geheizter Einspanner sein, wo ist denn die Wärmeflasche?“ „Die hab ich auf dem Dach,“ lautete die Antwort des Koffelhüters.

Inserat.

Ein in Hemden gut eingenahtes Mädchen findet sofort Beschäftigung.

Der gelehrte Sohn.

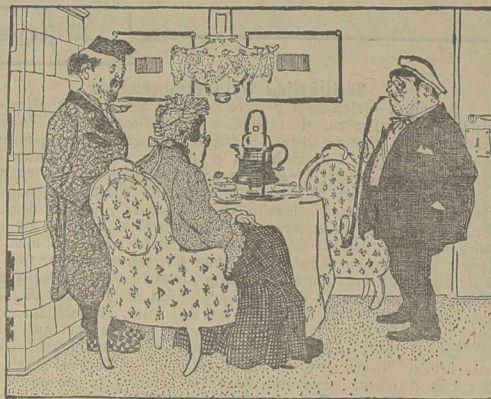
Widnebenstehend.

„Ja, ja, das ist kein Wunder, wenn ich diesmal so hochachtungsvoll in die Herbstferien komme, ich hab viel studiert!“

Die Mama:

„Was denn?“

„Nur die physische und physische Einwirkung der Alkoholbazillen auf den menschlichen Organismus!“



— Der Vater: „Darum auch! Darum auch!“

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,20 Mark pränumerando, durch
die Post oder andere Böden 1,35 Mark, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,53 Mark.

Insertionspreis
für die einseitige Korpuszeile 20 Pfg.
3m Kreuze amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 95.

Nebra, Sonnabend, 1. Dezember 1917.

30. Jahrgang.

Berlin, 29. November. Reichskanzler Dr. Graf von Hertling machte heute im Reichstage folgende Mitteilung: Die russische Regierung hat gestern von Zarsozko Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Herrn Trotski und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Herrn Lenin unterzeichnetes Funkentelegramm an die Regierungen und die Führer der kriegführenden Länder gerichtet, worin sie vorzuschläge, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über einen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich siehe nicht an, zu erklären, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutablen Bedingungen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden konnten, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu wohlwollende Vertreter entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Befreiungen bald feste Gestalt annehmen und uns Frieden bringen werden.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 27. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern nahm die Artillerietätigkeit zwischen dem Southouster Walde und Zandvoorde am Nachmittage wieder große Heftigkeit an. In einzelnen Abschnitten des Schlachtfeldes südwestlich von Cambrai lag über starker Feuerkampf. Unter dem Schutze der Dunkelheit bereitete englische Infanterie griff am Abend Dorf und Wald Bourlon an, in schwerem Nahkampf wurde sie zurückgeworfen. Die Vorfeldtätigkeit blieb auf der ganzen Schlachtfeldlinie reger.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nordlich von Frenay wurde ein französischer Vorstoß im Grabenkampfe abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer war die Gefechtsintensität tagsüber mäßig. Am Abend trat zwischen Samogneux und Beaumont und beiderseits von Drenes erhebliche Feuersteigerung ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In der Combreshöhe und zwischen St. Mihiel und Pont-à-Mousson lebte das Feuer zeitweilig auf.

Westlicher Kriegsschauplatz
und

Mazedonische Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Stalischer Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war das Artilleriefeuer zwischen dem Southouster Walde und Zandvoorde von Mittag an lebhaft; bei Passchendaele schwoll es am Abend zu größter Heftigkeit an. Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Gefechtsintensität. Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai leitete starker Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der Engländer mit frisch eingeleiteten Divisionen gegen Bourlon, Fontaine und unsere anfallenden Stellungen richtete. Westlich von Bourlon brachen seine Angriffswellen und die ihnen vorausfahrenden Panzerwagen in unserem Feuer zusammen. Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren. Die durch den erbitterten Häuserkampf stark gelähmten englischen Verbände trafen der Gegenstoß unserer Infanterie. Umfassend angelegt und schneidig geführt, nahm sie die Dörfer im glänzenden Ansturm wieder und warf den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in ihrer Hand. Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach; örtliche Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein fort.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nordwestlich von Tathure ließ der Franzose bei einer mißlungenen Unternehmung Ge-

fangene in unseren Gräben. Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit am Vormittage gesteigert; sie flaute von Mittag an zu mäßiger Störungsfeuer ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Nordöstlich von Dinant trafen starke französische Abteilungen gegen unsere Einheiten vor; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Stalischer Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayrische Kronprinztruppen holten östlich von Merdun einen Offizier, 46 Mann und zwei Maschinengewehre aus den belägerten Sinnen. Tagsüber lag starkes Feuer bei Hochkapelle und zwischen Beclaire und Ophelweert.

Westlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Meunres und Bourlon, bei Fontaine und Crèvecœur war das Feuer zeitweilig gesteigert; auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Kronprinz.
Auf beiden Maasufem lebte das Feuer am Nachmittage auf. Eigene Erkundungen verliefen erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz und mazedonische Front
keine größeren Kampfhandlungen.

Stalischer Kriegsschauplatz.
Stalischer Angriff gegen unsere Beobachtungsstellungen auf dem Wehner der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Landwirte denkt an die Wieder-
instandsetzung Eurer Maschinen im
Frühjahr schon jetzt! Die Repara-
turwerkstätten brauchen längere
Zeit wie sonst zur Erledigung der
Arbeiten. Gebt sofort Auftrag!

Bermischtes.

Nebra, 29. Nov. Dem Säger Gustav Bernheim von hier wurde für besondere Auszeichnung das Eisenerz Kreuz verliehen.

Nebra, 30. Nov. Feuerwerks-Oberleutnant Hermann Weidner von hier wurde zum Hauptmann befördert.

Carzdorf, 25. Nov. Oskar Apel, Sohn Albert Apel, und die Fische, Sohn des hiesigen Fische, wurden mit ausgezeichnet.

Eine Fohennu
die Landwirtschaftlichen Sachen am Sonntagvormittags 10 Uhr Angeige.

Postkoffer für
Amstlich wird mittels Beförderungsschwieberiefendungen im Gramm (Seldposthörige und zwar ob Sendungen an Heer oder an Angehörige Truppen gerichtet 15. bis einschließl. Postankalen weder Fortantritt mit Rücksicht auf Verkehr wie im Vor 29. Dezember bis ein. Das Publikum Auflieferung von Sendungen an Heeresangehörigen Tagen vor erwarten, sondern die schon in den ersten aufzuliefern, da für

dingen kann die Möglichkeit besteht, sie bis zum Weihnachtseste den Empfängern zuzustellen.

Wichtig für Reklamierete. Wir weisen nochmals darauf hin, daß militärisch zurückgehaltene Briefe und Postkarten mit sich führen müssen, andernfalls Festnahme erfolgen kann.

Konfirmandenkleider. Die lange Kriegsdauer und die Unterbindung der Rohstoffzufuhr macht zeitweilige Sparmaßnahmen beim Verbrauch aller Web-, Wirk- und Strickwaren zum dringenden Gebot. Die Reichsbedienstetelle hat deshalb erucht, anzuzeigen, daß allgemein im Interesse der Stoffersparnis auf eine besondere Fleckbildung bei den Einwegungsfeiern der Konfirmanden verzichtet wird und hierbei auch im Gebrauch befindliche Kleidungsstücke verwendet werden, wenn sie nur sauber und in ordentlichem Zustande sind, bezw. solche, die sich auch später als Berufskleidung verwenden lassen. Die Geistlichen werden erucht, in diesem Sinne auf die Konfirmanden und deren Eltern einzuwirken.

Der Ausfall von Urlaubszügen. Wie wir von gut unterrichteter Stelle erfahren, kommen augenblicklich eine große Anzahl von Militär-Urlaubszügen in Ausfall. Da die weitaus größte Anzahl dieser Züge bisher nach der Westfront verkehrt, so sollen diejenigen Soldaten, die infolge dieser Zugausfälle nicht so schnell von der Front nach der Heimat und zurück nach der Front gelangen können, einen verlängerten Urlaub erhalten.

Preissteigerungen im Zeitungs-
gewerbe. Eine Erhöhung des Bezugspreises werden vom 1. Januar ab fast sämtliche Zeitungen Deutschlands vornehmen müssen. Bedingt wird diese in erster Linie durch eine vom Tarifamt der deutschen Buchdrucker beschlossene 20prozentige Lohnerhöhung des Setzer- und Druckereipersonals und die abermalige Preissteigerung des Druckpapiers. Es kommt hinzu, daß auch alle anderen Materialien, wie Lele, Farbe, Metall usw. andauernd weiter im Preise steigen.

Aufschläge auf die Preise des Buch-
drucktarifs. Laut Beschluß des Tarifamtschusses der Deutschen Buchdrucker vom 24. Oktober 1917 treten ab 26. November folgende Aufschläge auf die Preise des Buchdrucktarifs in Kraft: 30 Prozent für Werke und schon bestehende Zeitschriften und Zeitungen, 90 Prozent für neue Zeitschriften und Zeitungen, 100 Prozent für Kataloge, Preislisten usw., 120 Prozent für Akzidenzen, 140 Prozent für Qualitätsarbeiten.

Die deutsche
liche deutsche einseitig am Buchdruckergewerbe, geradezu ragen für Materialien, ganz ohne Qualität, ligen Kampf um das es nur einem Aufstamm.

Buchwesen
ziz. Wider in, mitten in seit verzweigt es ermöglicht, internationalen und Granthilg gehört vortan- Schritten halten. Ueber ist, der Kunst, des haben sich in am 16. Deing eines deut- und Schriftgabe der Bau e zahlreichen, bergern wird, te fämtlicher

Bundesstaaten sind dem Ehrenausschuß beigetreten, der unter dem Ehrenvorsitzeneingroßen Anzahl Fürsten Deutschlands sich gebildet hat. Auch Generalfeldmarschall v. Hindenburgs Name findet sich in den Reihen der Förderer. Ueber 20 Stifter, zahlreiche lebenslängliche Mitglieder und viele Hunderte Einzelmitglieder haben sich bereits gemeldet, jedoch das Deutsche Museum für Buchwesen und Schrifttum, wie man wohl sagen kann, von der Gesamtheit des Deutschen Volkes getragen wird, und das verdient die Dragnifikation in vollem Maße, stellt sie doch dem Deutschen Museum in München, das der Technik museum ist, ein Deutsches Museum für Gesellschaften entgegen, gegründet mitten im Weltkriege von uns Barbaren als Zeuge des Geistes, der unermüdet in unserem Volke waltet und die friedliche Kulturarbeit über alles stellt.

Ein strafbares Verlangen. Man hört jetzt oft über Gefährdungsleuten klagen, die den Verkauf von Waren davon abhängig machen, daß ihnen andere Waren — namentlich Nahrungsmittel gelassen werden. Ein solches Verlangen ist strafbar, wie folgender Fall beweist: Ein Landwirt Wätcher aus Felgeleben kam in den Laden des Kaufmanns Robert Schulze zu Schönebeck und wollte Kleefaat kaufen. Der Kaufmann gab zur Antwort: „Bringen Sie Eier mit!“ und lehnte den Verkauf ab. Er wurde wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung vom 23. März 1916 zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Kochkiste ist das beste Mittel, Feuerung für Kochzwecke zu ersparen. Um eine solche herzustellen, nimmt man eine nicht zu große Kiste, etwa von der Größe eines Kohlenkastens, also ca. 40 cm lang, 40 cm breit und 50 cm hoch. Man braucht nicht allzuzunähtig, gerade an dieses Maß zu klammern, die Kiste soll so groß sein, daß rund um den Topf, den man benutzen will, etwa 30 cm Raum bleibt. In diese Kiste kommt zunächst auf den Boden ein etwa 6 cm starkes festgelegtes und plattegedrücktes Heuliften. Auf dieses wird der Topf gestellt und rundum mit Heu umkleidet, das man so fest stopft, daß nach dem Herausnehmen des Topfes die Deckung stehen bleibt. Nun wird das Heu mit Stoff überzogen — ein alter, reiner Sack eignet sich gut — wobei man auch die innere Deckung überzieht. Zum Schluß fertigt man ein festgelegtes Heuliften an, das den Rest der Kiste ausfüllt. Dieses letztere Kissen wird auf den Deckel gelegt dieser mit 2 Schichten zum Zuschließen versehen und die Kiste ist fertig. Man kocht das Essen etwa den vierten Teil der Zeit auf Feuer an, wobei man die letzten 5-10 Minuten das Abheben des Deckels vermeiden muß. Vom Feuer kommt der Topf möglichst rasch in die Kochkiste und diese wird ebenso rasch verschlossen. Die Hausfrau wird bald heraushaben, wie lange jedes Essen in der Kiste bleiben muß. Alles lästige Abtrennen von dicken Speisen, das beim gewöhnlichen Kochen garnicht zu vermeiden ist, fällt in der Kochkiste fort. Man kann ruhig drei Stunden einklinken gehen und findet bei der Heimkehr das fertige Essen vor.

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schlein noch Blut beigemischt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitsercheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Übertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. (Fortsetzung auf der letzten Seite.)

